

Leserforum

Interesse und Befremden

Zu ›Die Könige sind nackt‹ von Alain Morau in DIE DREI 7-8/2020

Den Artikel von Herrn Morau habe ich mit Interesse, dann aber auch mit Befremden gelesen. Die Fehlleistungen im heutigen *peer review*-Prozess sind unbestritten (und schon vor dem benannten Fall vielfach diskutiert worden), aber die folgende Logik stimmt einfach nicht: »Das wissenschaftliche Establishment schweigt bisher hartnäckig zu diesem Fehlverhalten.« (Schon diese Aussage ist nicht korrekt, ich habe etliche Artikel dazu gelesen.) »Dabei wurde schon mehrfach auf die Korruption des Wissenschaftsbetriebes hingewiesen.«

Korruption bedeutet unerlaubte Annahme von Geld oder Vorteilen für eine Leistung, die ohnehin zu erbringen wäre (zeitlicher Vorteil) oder deren Erbringung nicht statthaft ist (illegaler Vorteil). Ein schlampiges *peer review* ist zwar äußerst bedauerlich und natürlich zu verurteilen, aber Korruption ist das nicht.

Übrigens hat die Schlampigkeit auch damit zu tun, dass die profitorientierten Großverlage den *reviewern* keinen Pfennig für ihre Arbeit zahlen, sodass viele von vornherein ablehnen oder eben schlampig arbeiten.

Ich vermute, Herr Morau hat noch nie *peer review* publiziert und kennt daher die Gepflogenheiten der Branche nicht. Dazu wäre noch viel zu sagen: der Publikationsdruck der Wissenschaftler, die Karriere machen möchten; der Irrsinn der *impact*-Faktoren; die Großverlage, die Autoren und *reviewer* kostenlos arbeiten lassen, ihre Profite z.B. durch Billig-Satz in Indien maximieren und dann die Bibliotheken mit horrenden Abo-Gebühren erpressen. – Und leider gibt es nach wie vor viele AnthroposophInnen, die eine Veröffentlichung bei Springer, Elsevier & Co. für den Ritterschlag halten!

Prof. Dr. Ulrich Meyer

Antwort

Ich bin Prof. Meyer für seinen Leserbrief sehr dankbar, weil er auf den wesentlichen Punkt meines Artikels hinweist, nämlich das Gefühl des »Befremdens«. Woher kommt das?

Dass es beim sogenannten *Lancetgate* um einen Betrug geht, ist allgemein anerkannt. Die entscheidende Frage ist, wie weit dieser Betrug geht. Die verbreitete Antwort lautet: Der einzige Betrüger ist Sapan S. Desai, und ermöglicht wurde dies durch ein fehlerhaftes *peer-review*-Verfahren. Hingegen ist meine These, dass ein solches Verfahren gar nicht stattfand, u.a. aufgrund folgender Überlegungen: Man vergegenwärtige sich, was für eine höchst komplexe Aufgabe die Einrichtung und Ausarbeitung einer Datenbank mit über 96.000 Patienten

aus aller Welt in wenigen Wochen bedeuten würde. Dies soll nun von einer unbekanntenen Firma mit einer Handvoll von Mitarbeitern geleistet worden sein. Schon deren schlampige Website hätte Zweifel an ihrer Seriosität wecken müssen. Für mich war diese Diskrepanz bereits nach 10 Minuten Recherche im Internet augenfällig, mehrere Tage bevor die fragliche Studie zurückgezogen wurde. Auch viele andere haben diesen Betrug sofort durchschaut. Es ist unmöglich, dass ein wissenschaftlicher Begutachter oder der Herausgeber dies nicht ebenfalls erkannt hätte. Deshalb kann die Studie nicht begutachtet gewesen sein.

Wie ist das möglich? Prof. Philippe Froguel von der Universität Lille und dem ›Imperial College‹

die Drei 10/2020

in London sagte dazu: »Ich kenne ›The Lancet‹ gut. Ich habe dort veröffentlicht, und ich arbeite für sie. Ich kann sagen, dass er in 80-90% der Fälle sehr seriös ist, aber in 10-20% der Fälle denkt der Verleger, er sei ›Closer‹ oder ›The Sun‹. [...] Es ist mir schon passiert, dass ich E-Mails von Zeitschriften wie ›The Lancet‹, NEJM und anderen bekomme, die mir mitteilen: ›Wir wollen diesen Artikel veröffentlichen. Sie haben drei Tage, um zu antworten, aber wir wollen es sowieso veröffentlichen.‹ Wir wissen, was das bedeutet, nämlich: ›Wenn Sie Ihre nächste Arbeit bei uns veröffentlichen wollen, seien Sie nett und tun Sie so, als ob Sie diesen Artikel gelesen hätten.‹ Das bringt uns alle in unmögliche Situationen, weil wir als Alibi für eine redaktionelle Entscheidung benutzt werden.«¹ Solche Scheinbegutachtungen führen auf die schiefe Bahn der Korruption. Der Korruptionsbegriff von Prof. Meyer ist zu eng. Sehr treffend finde ich die Definition der ›Académie française‹ des Verbs *corrompre*: »Die ursprüngliche Kraft von etwas verändern, herabsetzen.«² In der Wissenschaft besteht diese Kraft in der Suche nach der Wahrheit. Nicht der Fehler, sondern der Betrug korrumpiert sie.

Wie weit geht also hier der Betrug? Die Verantwortung der Herausgeber ist offensichtlich. Trotzdem blieben diese völlig unbehelligt. Deshalb ist dieser König nackt, und es ist faszinierend

zu sehen, wie die Staatsmänner wegschauen. Es wurde nur über Sapan S. Desai geredet und darüber hinaus hartnäckig geschwiegen. Man hat gewissermaßen einen Deckmantel über den nackten König geworfen. Das ist ein zweiter Betrug, viel schwerwiegender als der erste. Diese Unfähigkeit, den realen Umfang des Betrugs zu entlarven, nämlich auch dessen Duldung, stellt ein vollständiges Versagen des wissenschaftlichen Establishments dar.

Für die wahre Wissenschaft ist ein solcher Betrug etwas Fremdes. Prof. Meyer hat also ein sicheres Gefühl, wenn er bei der Lektüre meines Artikels Befremden empfindet. Meinen Artikel hat er aber missverstanden. Er zeigt lediglich, worin hier das Befremdliche besteht. Ist es nicht die erste Aufgabe eines Immunsystems, das dem eigenen Organismus Fremde wahrzunehmen? Davon hängt die Heilung ab.

Eine Vermutung von Prof. Meyer muss ich noch korrigieren: Ich selbst habe in *peer-reviewed* Zeitschriften bereits veröffentlicht, wie eine Suche im Internet leicht zeigen würde.

Alain Morau

1 Dr. Philippe Froguel: »Lancet cherche à humilier la recherche française« - www.youtube.com/watch?v=pDFIRXucJJI - Min. 2:02 und 3:50

2 www.dictionnaire-academie.fr/article/A9C4359

Zu ›Immer schon Mystiker gewesen‹ von Wolfgang G. Vögele in DIE DREI 7-8/2020

In Wolfgang G. Vögeles Rezension von Kaj Skagen: ›Anarchist, Individualist, Mystiker. Rudolf Steiners frühe Berliner Jahre 1897-1902‹ (Basel 2020) wird Christoph Lindenberg in einem Atemzug mit Guenther Wachsmuth und Peter Selg erwähnt, die in ihren Steiner-Biographien ein »korrektes anthroposophisches Heiligenbild« gepflegt hätten. Skagen nimmt eine andere Zuordnung vor. Nachdem er die Darstellungsweisen einerseits von Wachsmuth und Selg, andererseits von Helmut Zander beschrieben hat, schreibt er: »Es gibt ein drittes Steiner-Bild. Am besten lässt es sich als das eines

Gralstritters beschreiben. Ein solches Bild hat Christoph Lindenberg in seiner Steiner-Biografie von 1997 gezeichnet.« Damit wird Lindenberg klar von Wachsmuth und Selg abgesetzt. Und anschließend: »In noch reinerer Form [als bei Lindenberg, M.W.] findet es sich in David Marc Hoffmanns Essay ›Rudolf Steiners Hadesfahrt und Damaskuserlebnis‹ von 2011.« Nach der massiven Kritik, die Lindenberg mit seiner »modernen« Darstellungsweise damals einstecken musste, ist es wichtig, dass seine Sicht heute korrekt wiedergegeben wird.

Matthias Wiesmann